

BÄCKER ZEITUNG

Offizielles Organ des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands

Offizielles Organ der Central-Franken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands

Achtung! Verbandsmitglieder!

Die Unterstützungs-Einrichtungen machen es nötig, daß mit Beginn des Jahres 1903 alle Mitglieder neue Mitgliedsbücher erhalten.

Einzelmitglieder, die die letzten Beiträge für dieses Jahr dem Hauptkassier senden, haben ihr Mitgliedsbuch zum Austausch gegen ein neues mit einzuschicken.

Der Verbandsvorstand.

Die Bäckereiverhältnisse in Preußen im Jahre 1901.

I.

Wir haben schon des öfteren hervorgehoben, daß das Interesse der Gewerbeaufsichtsbeamten an der Kontrolle der Bäckereien in Abnahme begriffen ist.

einem Drittel ihrer Gesellen bis 12 Uhr Mittags arbeiten zu dürfen. Die Gesellen hatten von dieser Genehmigung nur Vorteil, indem den Meistern die Bekümmung gestellt wurde.

Der Gewerberath für die Provinz Pommern erwähnt, daß sich ein Bäckergehilfe beim Gewerbeinspektor beschwerte, weil er über Gebühr angestrengt und durch das Benehmen des Bäckermeisters zu Ermüdungen werde.

Für die Nüchternheit der mit Unrecht von den Bäckermeistern so wild angegriffenen Bäckereiverordnung ist eine Feststellung aus dem Regierungsbezirk Magdeburg von Interesse.

Im Regierungsbezirk Schleswig führten Zuwiderhandlungen gegen die Bäckereiverordnung zur Bestrafung von drei Bäckermeistern.

Posen, Breslau, Liegnitz, Oppeln, Merseburg, Erfurt, Hannover, Osnabrück und Aurich, Hildesheim, Lüneburg und Stade, Münster, Minden, Arnberg, Kassel, Wiesbaden, Koblenz, Düsseldorf, Köln, Trier, Aachen und Sigmaringen hatten keine Uebersetzung der Bäckereiverordnung entbedt und von keiner Kenntniß bekommen und doch werden ihre Bestimmungen von Tausenden Bäckermeistern mehr oder minder regelmäßig nicht beachtet.

Die übliche Nacharbeit im Bäckereigewerbe schreckt, wie der Gewerberath für Westpreußen berichtet, viele junge Leute vor dem Eintritt in die Lehre ab.

Bezüglich der Lehrlinge berichtet noch der Gewerberath für Westpreußen, daß in den Bäckereien vielfach das Fehlen der Arbeitsbücher festgestellt wurde.

Verstöße gegen die Sonntagsruhevorschriften werden außer den schon oben erwähnten, nur sehr selten von Aufsichtsbekanntem festgestellt.

Ueber die weiteren Verhältnisse in den preussischen Bäckereien werden wir in einem Schlussartikel berichten.

Aus unserem Berufe.

Ländliches Bäckereibrot aus Biedrich im Rheingau. In dem Kessel, in welchem das Wasser zum Baden heiß gemacht wird, wird auch abwechselnd die Wäsche der Familie des Meisters, desgl. auch das Schweinefutter gekocht.

finden des konsumierenden Publikums zu schädigen. Sie erwarten auf's Bestimmteste, daß der von der deutschen Regierung ausgearbeitete Entwurf in allen Staaten Nachahmung findet und vor allen Dingen baldigst Gesetzkraft erlangen möge, damit nicht etwa Mißstände in hiesiger Stadt wieder eintreten, wie sie im April 1899 durch den Schweinefleisch-Prozess zu Tage gefördert wurden."

Bericht der Goutonferenz Sachsen und Thüringen vom 27. Oktober 1902.

Abgehalten in Plauen i. V.

Dieselbe wurde vom Gauvorsitzenden W. Kahl um 3/2 Uhr im Restaurant zur Königsburg eröffnet. Derselbe gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen, welche hier gepflogen werden sollen, zum Nutzen des Verbandes und zum Wohl der Allgemeinheit gedeihen möchten. Gleichzeitig verlas derselbe die Präsenzliste. Es sind folgende Delegierte anwesend: Almann-Hamburg als Vertreter des Hauptverbandes; Kahl-Leipzig als Vertreter des Gauverbandes; Mitgl. Leipzig durch Neumann und Freitag; Mitgl. Dresden durch Weiner; Einzelzahler Dresden durch Zande; Plauenscher Grund durch Buschmann; Chemnitz durch Köbger; Plauen durch Seidel; Grimnitzschau durch Vogel; Altenburg durch Nowka; Meuselwitz durch Kläffig; Gotha durch Sturm; Jämenau durch Grosche; Baunach durch Meißner-Plauen.

Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht des Gauverbandes; 2. Handwerkerkammer und Gesellenauschüsse (Referent: Freitag-Leipzig); 3. Unsere fernere Agitation im Gau (Referent: Almann-Hamburg); 4. Gewerblicher Arbeitsvertrag nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch (Referent: Kahl-Leipzig); 5. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Konsumbäder im Gau Sachsen und Thüringen; 6. Wahl des Vorortes und des Vorsitzenden für den Gau; 7. Unsere Stellung zur Maifeier; 8. Anträge.

In das Bureau wurden gewählt: Kahl-Leipzig als erster, Seidel-Plauen als zweiter Vorsitzender, Nowka-Altenburg als Schriftführer. Nachdem die Tagesordnung festgesetzt, ersucht Grosche-Jämenau, den Antrag der Einzelzahler-Leipzig, die Goutonferenz möge beschließen, den Einzelzahlern Leipzigs Recht zu geben, auf den jeweiligen stattfindenden Goutonferenzen durch ihren Vertrauensmann vertreten zu sein, mit rückwirkender Kraft anzunehmen und denselben zuerst zur Berathung zu ziehen. Freitag ersucht die Konferenz, das Mandat des Kollegen Schinnerling-Leipzig als Vertreter der Einzelzahler nicht anzuerkennen, desgleichen Neumann. Almann ist der Ansicht, daß Schinnerling nicht als Delegierter teilnehmen kann, da die Einzelzahler Leipzigs sich durch die Theilnahme an der Delegiertenwahl in der Mitgliederversammlung ihr Recht vergeben haben. Der Antrag wurde mit 6 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

Den ersten Punkt der Tagesordnung: Geschäfts- und Kassenbericht erstattete Kahl-Leipzig. Derselbe ist der Ansicht, daß ein ausführlicher Bericht nicht nötig ist, da derselbe in der letzten Nummer der Zeitung erschienen ist. Im Großen und Ganzen haben die Mitgliedschaften zugenommen. Die Mitglieder von Dresden und Leipzig sind zum Theil durch die persönlichen Reiserien zurückgegangen. Die Zahlen im Geschäftsbericht müssen den Kollegen die Augen öffnen. Die Zahl der organisierten Kollegen ist eine verschwindend kleine zu der im Gau beschäftigten. Die Befristungszeit steht hier in größter Blüthe und daher wird die Arbeitslosigkeit in nächster Zeit noch größer wie bisher. Der Gauverband war bemüht, organisierte Kollegen nach verschiedenen Städten zu senden; um dort neue Mitgliedschaften zu gründen. Infolge der niedrigen Löhne ist es nicht möglich, ältere Leute zu schicken und diese jungen Leute besitzen nicht immer den nötigen Eifer, daher war deren Thätigkeit für uns manchmal zum Nachtheil. Infolge der Neugründung von Konsumbädereien wird die Arbeit im Gau noch viel stärker werden. Die dort beschäftigten Kollegen besitzen nicht immer die nötige Fähigkeit, um die Sache geschickt anzufassen, so daß der Gauverband mitunter ganz energig eingreifen muß. In der Diskussion beteiligte sich Kollege Neumann. Derselbe ist mit der Thätigkeit des Gauverbandes einverstanden. Er ist der Ansicht, daß durch die hohen Beiträge in den Mitgliedschaften die Zwistigkeiten entstanden sind. Mit der Thätigkeit des Gauverbandes in den Lohnverhältnissen der Konsumbäder ist er nicht einverstanden; er ist der Ansicht, daß die Löhne mit der Produktion keineswegs zu vereinbaren sind. Ferner trägt nach seiner Ansicht der Hauptvorstand einen Theil der Schuld an den niedrigen Löhnen, da er in der Zeit von Lohnforderungen abtrahet. Die Konsumvereinsverwaltungen nehmen dieses ins Auge und bewilligen die Forderungen nicht. Auch macht er dem Hauptvorstand den Vorwurf, daß er nicht sparsam genug mit dem Gelde umgehe, da Almann zur Versammlung nach Dresden und Kreischa nach Leipzig gefahren sei, dieses hätte einer allein besorgen können. Auch sei die Arbeitslosenunterstützung nicht ganz einwandfrei. Kahl verwahrt sich ganz energig gegen den ihn gemachten Vorwurf. Er ist stets bemüht gewesen, den Lohnforderungen soweit wie möglich Rechnung zu tragen. Daß er in Fällen einer Abtrahung recht halte, dürfte ihm die Altenburger Kollegen beweisen können. Freitag führt an, daß die Mitgliedschaft Leipzig nicht gleich Schritt mit der Agitationsarbeit hält, man hat es mit einem jungen Menschenmaterial zu thun. Schinnerling ist der Ansicht, daß es nicht an dem jungen Menschenmaterial liegt, sondern an den Zwistigkeiten in der Mitgliedschaft. Almann bedauert, daß die Delegierten die Streitigkeiten mit anhören müssen. Da Neumann der Ansicht ist, daß der Hauptvorstand nicht sparsam genug ist, weist er diesem nach, daß die Reisen Almanns nach Dresden und Kreischa-Leipzig nur aus Sparmaßregeln rücksichtlich geschehen sind, da der Aufenthalt für den einen theurer wäre, als die Fahrt des anderen. Wenn Neumann dem Hauptvorstand den Vorwurf macht, daß die Einbürgerung der Arbeitslosenunterstützung nicht ganz einwandfrei sei, ersucht er diesen, die Stimmzettel, welche in Hamburg verlegt liegen, einzusehen. Köbger erstattet den Situationsbericht der Mitgliedschaft Chemnitz. Eine Agitation gegen den Verband besteht dort nicht. Schinnerling führt noch einmal die Leipziger Angelegenheit an und ersucht Kahl diesen, diese Angelegenheit nicht ruhen zu lassen. Dem Kollegen Kahl wird für seine Thätigkeit einstimmig Danksagung erteilt.

Ueber den zweiten Punkt der Tagesordnung, Handwerkerkammer und Gesellenauschüsse, referierte Freitag-Leipzig. Infolge des Aufschwunges des Kapitals ist es nötig, daß die Arbeiter sich an den Wahlen zur Handwerkerkammer beteiligen. Auf die Ausbildung der Lehrlinge muß ein größeres Gewicht gelegt werden. Mit dem Besuch der Fortbildungsschulen müssen wir uns vollständig einverstanden erklären. In gewerblichen Streitigkeiten wählen sich die Kollegen an die Gewerbe- und nicht an die Innungsgerichtsgerichte wenden, da man durch die Zusammenlegung der Gewerbegericht eher sein Recht finden kann. Ferner streift Freitag die Zwangsammungen. Diese haben keine große Bedeutung, da deren Beschlüsse keinen Werth haben. Im Großen

und Ganzen haben wir von den Handwerkerkammern wenig zu erwarten, sondern müssen uns auf unsere eigene Kraft verlassen.

Kahl ersucht die Kollegen, sich so viel wie möglich an den Gesellenauschüssen zu beteiligen. Die meisten Kollegen wissen, was ein Gesellenauschuss zu bedeuten hat. Zande und Weiner schildern die Verhältnisse in dem Gesellenauschuss zu Dresden. Letzterer führt aus, daß man das kleinste Mittel, was uns durch den Gesellenauschuss zur Verfügung steht, in Anspruch nehmen soll, da dadurch die organisierten Kollegen einen guten Einblick in die Innungseinrichtungen haben. Almann ersucht die Delegierten, mit aller Macht dahin zu dringen, daß den Meistern, deren Lehrling die Prüfung nicht bestanden hat, dafür zu sorgen, daß diesen keine Beherlinge in die Lehre gegeben werden.

Zum dritten Punkt der Tagesordnung: „Unsere fernere Agitation im Gau“ stellte die Mitgliedschaft Meuselwitz folgenden Antrag: „Die Goutonferenz möge beschließen, die Gauleitung zu beauftragen, daß in den Städten Zeitz, Weissenfels und Gera eine regere Agitation betrieben wird, als bisher der Fall war. Die Antragsteller sind der Meinung, wenn die Gauleitung öfters in einen kürzeren Zeitraum einen Referenten in die genannten Städte schickt, daß der Erfolg nicht ausbleiben kann.“ Ferner stellte die Mitgliedschaft Dresden folgende Anträge: „1. Die Vorstände der Mitgliedschaften und Zahlstellen des deutschen Bäderverbandes im Gau Sachsen sollen gehalten sein, die abreisenden Mitglieder unseres Verbandes nach den größeren Städten, wie Zwickau usw., zu dirigieren, um die Errichtung von Mitgliedschaften und die Ausbreitung unseres Verbandes zu ermöglichen. 2. Die Vorstände der Mitgliedschaften des Verbandes im Gau Sachsen sollen gehalten sein, um die Bildung im Allgemeinen und das Wissen im gewerblichen Arbeitsverhältnis im Besonderen zu fördern, soviel als in ihrer und der einzelnen Mitgliedschaften Möglichkeit liegt, zum Mindesten aber jährlich einmal ein Quantum Jugendliteratur, welche den Kollegen einen Einblick und die Einführung in Wissenschaft, Kunst und Volksliteratur gewährt, wie „Die Hütte“ usw., zum unentgeltlichen Gebrauch zu verabsorgen. Außerdem in Gestalt eines Flugblattes alle auf das Arbeitsverhältnis beziehenden Rechte und Pflichten des Arbeiters zum tiefsten Gebrauch zu verabsorgen, um die Mitglieder vor Schädigungen, welche ihnen im Arbeitsverhältnis erwachsen können, zu bewahren.“

Ueber diesen Punkt referierte Almann-Hamburg. Er bittet, den Antrag der Mitgliedschaft Meuselwitz dem Gauverband zur Berücksichtigung zu überweisen. Wir müssen auch ferner bestrebt sein, organisierte Kollegen nach den Städten zu schicken, wo keine Mitgliedschaften bestehen, da dieses einen guten Erfolg hat, denn 90 pZt. unserer Mitgliedschaften sind durch organisierte Kollegen errichtet. Die Kollegen auf dem Lande und in den kleinen Städten dürfen nicht mit Zeitungen überladen werden. Die Agitation kann mühsam am besten betrieben werden. Die Kollegen in den Konsumbädereien mögen mehr wie bisher in Fühlung mit den beim Meister Beschäftigten bleiben. Den Agitatoren legt er ans Herz, in den Versammlungen möglichst im ruhigen Tone zu sprechen. Das Hauptgewicht muß darauf gelegt werden, daß die Unorganisierten zum Nachdenken veranlaßt werden. Redner schließt mit den Worten: „Das Prüfungsjahr ist vorüber, wir können mit der besten Hoffnung in die Zukunft schauen.“

Zande-Dresden: Man müsse den Kollegen eine gute Parzelliteratur zu lesen geben, wenn man das nicht kann, solle man sich für die Parzelliteratur interessieren. Die Parzelliteratur sei ein guter Erfolg zu erzielen. Er ersucht, den zweiten Theil des Antrages Dresden abzulehnen, da ein diesbezüglicher Flugblatt vom Hauptvorstand verhandelt ist.

Punkt 4: „Gewerblicher Arbeitsvertrag nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch“ wird wegen der vorgerückten Zeit fallen gelassen.

Zum fünften Punkt: „Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Konsumbäder im Gau Sachsen und Thüringen“, stellte die Mitgliedschaft Leipzig folgenden Antrag: „In Anbetracht der noch in vielen Städten in unserem Berufe gezahlten miferablen Löhne möge die Goutonferenz beschließen, alle im Gau bestehenden Mitgliedschaften werden beauftragt, innerhalb der nächsten drei Monate über die am Ort gezahlten Löhne Erhebungen zu veranstalten. Aus dem Ergebnis dieser Erhebung ist eine Lohnstafel auszuarbeiten, die der allgemeinen Lebenshaltung der Arbeiter am Orte entspricht. Alle Verbandskollegen sind verpflichtet, dahin zu streben, daß diese Lohnstafel von den Meistern eingehalten wird. Für die Großbetriebe ist ein höherer Lohnsatz festzustellen. Diese Kollegen haben energig für eine Arbeitswoche mit 6 Nachschichten einzutreten resp. für die 7. Nachschicht Ueberstundenlohn zu verlangen und für Wochenfeiertage, an denen die Nacht gearbeitet werden muß und an denen das übrige Personal dieser Betriebe nicht zu arbeiten braucht, doppelte Bezahlung zu verlangen. Für Einhaltung dieser Beschlüsse haben die Vorstände der Mitgliedschaften zu sorgen.“ Hierzu führt Kahl folgendes aus: Im Gau Sachsen und Thüringen haben wir eine große Anzahl Konsumbädereien und in diesen haben wir verschiedene Lohnklassen zu verzeichnen. Die höchsten Löhne dürften wohl die Leipziger Konsumvereine zahlen. Jedoch soll damit keineswegs gesagt sein, daß die dort beschäftigten Kollegen keine Lohnaufbesserung verlangen können. In manchen Betrieben herrschen noch Zustände, die man nicht für möglich hält. Die Anetmaschinen werden beim Weizenleig nicht in Gebrauch genommen, diese sehen zu, wie die Bäder die Zeige mit den Händen machen müssen. Schinnerling führt aus: Die in den Großbetrieben beschäftigten Arbeiter werden bedeutend mehr angestrengt, als die beim Kleinmeister, daher sind diese berechtigt, einen höheren Lohn zu verlangen. Er schlägt vor, einen tarifmäßigen Lohn festzusetzen. Wenn die Verwaltungen darauf bedacht sind, sich möglichst hohe Löhne zu sichern, so sind die Arbeiter ebenfalls dazu berechtigt. Neumann führt aus, daß die Gewerkschaftsbürokratie Glasgow von 100 M Umsatz 12 M Verdienst hat, während die 2. Plauenscher Konsumbäderei 15 M und die Stuttgarter 12 M Verdienst von je 100 M haben. Es ist somit bedauerlich, daß die Konsumvereine den Verdienst herauszufinden wissen, und die Knochen der Arbeiter das meiste dazu beitragen. Die ungelerten Arbeiter

werden in vielen Fällen besser bezahlt, als die Bäder, da letztere die Nacht hinzunehmen müssen. Zande stellt den Antrag, den Mitgliedschaften den Antrag zu überweisen und dem nächsten Verbandstag zu übergeben. Neumann bewirft ganz energig den Antrag, da dadurch die in den Großbetrieben beschäftigten Kollegen ihr Recht mit den Füßen treten. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Freitag stellt den Antrag, in den Mitgliedschaften Erhebungen anzustellen und diese der Goutonferenz zu unterbreiten. Dieser Antrag wurde angenommen. Almann führt aus, man müsse jetzt in den Zeiten der wirtschaftlichen Krise mit großen Forderungen zurückhalten und diese bis zur nächsten Generalversammlung vertragen, jedoch die größten Uebelstände müssen sofort abgeklärt werden. Neumann ist mit der Ansicht Almanns nicht einverstanden, der Hauptvorstand bezwinge die Lohnforderungen nicht; man müsse alle Mittel in Anwendung bringen, um eine Lohnforderung durchzubringen. Buschmann stellt den Antrag auf Schluß der Debatte, welcher abgelehnt wurde. Zande stellt den Antrag, den Antrag Leipzig zu theilen, derselbe wird angenommen. Nunmehr wird über den zweiten Theil des Antrages Leipzig abgestimmt, welcher einstimmig angenommen wurde. Zande entkäft sich der Abstimmung, da er den Antrag für undurchführbar hält.

Zum Punkt 6: Wahl des Vorortes und des Vorsitzenden für den Gau, stellt Zande folgende Anträge: „1. Verschmelzung der Mitgliedschaft Plauenscher Grund mit Dresden ab 1. Januar 1903. 2. Verlegung des Vorortes nach Dresden. 3. Einen besoldeten Gauvorsitzenden anzustellen.“ Almann erklärt, die Goutonferenz ist nicht berechtigt, Mitgliedschaften zu verschmelzen, da dieses Sache des Verbandsvorstandes sei. Er erklärt ferner, daß der Gauverband die Arbeit unter jetzigen Bedingungen nicht mehr weiter machen kann. Desgleichen Kahl und führt letzterer ferner an, daß er auf eine Wiederwahl gern verzichte, da das Brod, welches man von den Arbeitern bekommt, immer kein besonderes ist. Freitag, Neumann und Grosche sind gegen die Verlegung des Vorortes. Neumann ist der Ansicht, den Gau zu theilen, den Sitz in Leipzig zu behalten und in Dresden eine Unterkommission einzusetzen. Nowka kann sich mit der Ansicht Neumanns nicht einverstanden erklären, da die Arbeit im Gau immer stärker wird und dieses auf die Dauer nicht so weiter gehen kann. Schinnerling ist überzeugt, daß die Delegierten sich durchschnittlich für die Anstellung eines besoldeten Beamten ausgesprochen haben. Er wünscht, den Vorsth nach Dresden zu verlegen, da dem Beamten in Leipzig das Brod bitter schmecken müßte. Almann schließt die Meinung der Konferenz in folgendem zusammen: „Die Goutonferenz Sachsen und Thüringen beschließt, unter denselben Bedingungen wie bereits in München und Berlin gesehen, einen Gauvorsitzenden ab 1. Januar 1903 anzustellen, vorbehaltlich der Zustimmung des Verbandsvorstandes. Der Sitz des Gauverbandes ist in Leipzig oder Dresden und zwar dort von beiden Städten, wo die Mitgliedschaft sich bereit erklärt, den auf sie entfallenden Antheil von pro Woche 15 M zu seiner Besoldung zu tragen. Erklären sich beide Mitgliedschaften dazu bereit, so gebührt der Borrang Leipzig.“ Dieser Meinungsausschluß wird auf Antrag Grosche zum Antrag erhoben. Neumann erklärt, daß er sich nicht berechtigt fühlt, darüber abzustimmen und entkäft sich der Abstimmung. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Kahl wurde einstimmig als Gauvorsitzender wiedergewählt.

Zum Punkt 7: „Unsere Stellung zur Maifeier“ wird beschlossen, die Arbeit am 1. Mai überall ruhen zu lassen; inwieweit bleibt den einzelnen Mitgliedschaften selbst überlassen.

Almann dankt den Delegierten für die lange Ausdauer in der Sitzung. Er nimmt und möglichst sachlich vorgehen. Besonders die Leipziger mögen mit größerer Lust an die Arbeit gehen. Wir kamen zusammen und haben berathen, nun laßt uns Thalen sehen.

Kahl bittet, die Worte Almanns zu beherzigen und dahin zu arbeiten, daß wir auf der nächsten Konferenz, wenn nicht in größerer Zahl, so doch bedeutend größere Mitgliedschaften vertreten sind und schließt um 3/11 Uhr die Konferenz.

Jahresbericht des Gaues Stuttgart.

In dem verfloffenen Geschäftsjahr galt es, das eingenommene Terrain zu festigen, was uns auch gelungen ist, ja es ist sogar eine Zahlstelle gegenüber dem Vorjahre mehr zu verzeichnen. Unsere Bestrebungen, daß nach Lohnbewegungen und Streiks Krisen eintreten werden, haben sich leider bewahrheitet und so steht das ehemals gute Fortschritte aufweisende Mannheim nicht besonders glänzend in unserer Abschätzung. Auch in Stuttgart schritten die Kollegen theils aus den sie nicht befriedigten Errungenschaften, theils aus Furcht und anderen nichtsagenden Gründen der Organisation den Rücken, jedoch blieb ein tüchtiger Stamm, unbekümmert aller von gegnerischer Seite vorgebrachten Verleumdungen, ihrer Fahne treu.

Neben diesem allgemeinen Ueberblick sind auch Umstände zu Tage getreten, welche in einigen Städten vorgekommen sind und an dieser Stelle bekannt gegeben werden müssen. In Pforzheim hatten bis jetzt die ehemaligen Vorstandsmitglieder trotz brieflicher und persönlicher Vorstellung keine Lust, das sich noch in ihren Händen befindliche Material abzuliefern, ebenso blieb ein in dieser Angelegenheit an das dortige Karriell gerichteter Brief unbeantwortet. In Heilbronn verbandelte sich die Mitgliedschaft in einen Saubereu „Gemüthlichkeit“. Die Erlinger, an der Spitze die Konsumbäder, wurden wieder zur Abwechslung fahnenflüchtig wegen der zu hohen Beiträge. Ob sich dieselben bei dem jetzigen Zustande behaglicher fühlen, oder mit Richters Agnes selbst für ihr leibliches und geistiges Wohlergehen bei arbeitslosen Zeiten im Anlegen von „Sparbüchlein“ Sorge tragen, entzieht sich unserer Kenntniß.

Neu errichtet wurden Straßburg und Heidelberg. In ersterer Stadt ist noch besonders bei den Heimkehrern der Deutschenhaß zu verzeichnen zum Gaudium der Meister. Die in der Brodfabrik beschäftigten Kollegen, meistens aus München exportirt, können sich eine Mitgliedschaft in Elsaß garnicht vorstellen und bleiben dieser fern. Mit bewundernswerther Beinhaltung und nicht kleinem Aufgebot werden in diesem Lande die Verammlungen überwacht. Darob hat auch der Vertrauensmann keine leichte Position inne. Wenn gleich das Möglichste versucht wurde, um auf billiger und lathischer Weise Erfolge zu erzielen, so ist leider zu vermerken, daß diesem Bestreben von einzelnen Mitgliedschaften nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Der eingerissene Fehler, daß nur Berufscollegen als Redner verlangt werden, sollte im Interesse einer vernünftigen Agitation über Bord geworfen werden. Würden aber die leitenden Kollegen, wenn Redner unseres Berufes nicht vorhanden sind, mehr mit solchen Personen in Fühlung treten, so könnte mit bedeutend kleineren Ausgaben eine viel bessere Agitation betrieben werden. Unter den bestehenden Verhältnissen wird aber dem Eisenbahnistat

